DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Juni 06/2010

Augenzeugen ...

Unter großer öffentlicher Beteiligung fand am Morgen des 05. Mai 2010 am Schützenhof in Gröpelingen eine Gedenkveranstaltung zum 65. Jahrestag der Befreiung der bremischen KZ-Außenlager Neuengammes statt. Mit Bussen der "Amicale Belge de Neuengamme" kamen 37 überlebende KZ-Häftlinge und Angehörige sowie 41 hinterbliebene Kriegswaisen der Deportationen aus der belgischen Samtgemeinde Tielt-Winge mit Bürgermeisterin und Vertretern des Gemeinderats auf ihrem Heimweg von den Gedenkveranstaltungen in Pelzerhagen und Neuengamme. Begrüßt wurden sie von hundert interessierten Gröpelingerinnen und Gröpelingern. In der Eröffnungsrede wurden sie daran erinnert, dass die "Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus" am 6. Mai 1945 die unmittelbar vor ihnen liegenden Aufgaben beschrieb. Sehr deutlich hieß es in der ersten Ausgabe ihres Zeitungsorgans "Der Aufbau": *"Mit Wehmut und Trauer gedenken wir der Toten! Ihr Sterben soll uns Gelöbnis sein, eine Welt zu bauen, die eine Wiederkehr dieses Wahnsinns unmöglich macht..."* Wie um dieses Anliegen der Männer und Frauen der ersten Stunde zu bekräftigen, wurden die An- sprachen an diesem Morgen vor einem Transparent mit dem Schwur von Buchenwald gehalten. Deutlich wurde in der Eingangsrede darauf hingewiesen, dass die jüngsten faschistischen Schmierereien in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und auf jüdischen Friedhöfen darauf abzielten, dass die Bevölkerung den 08. Mai nicht als Tag der Befreiung vom Faschismus empfindet. Als deutliche Konsequenz aus den Forderungen der "Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus" wurde in der Begrüßung hervorgehoben, dass die NPD jetzt ...



Ulrich Stuwe (mitte) neben Guido Hendrickx (mit Basecup) vor dem Denkmal „Tor der Hoffnung“ auf Bahrs Plate

weiter geht es auf Seite 2

Zu den Ergebnissen der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen

Gewiss haben auch Sie, liebe Leserinnen und Leser unseres BAF, am Abend des 09. Mai die Meldungen und Berichte zur Wahl in NRW mit einiger Spannung verfolgt. Schließlich war es die erste nach der Bundestagswahl und der Bildung der CDU/CSU/FDP-Bundesregierung und das im bevölkerungsreichsten Bundesland. Wenn ich hier einige Bemerkungen dazu mache, dann ist zu berücksichtigen, dass dieser Artikel bereits am Morgen nach der Wahl geschrieben werden musste, um in die Juni-Ausgabe des BAF zu kommen.

Schwarz-Gelb wurde in NRW abgewählt. Damit hat die CDU/CSU/FDP-Koalition auf Bundesebene zugleich ihre Mehrheit im Bundesrat verloren. Kann/wird in NRW eine Regierungskoalition aus SPD und Grünen gebildet werden? Die LINKE ist nun auch im Landtag vertreten. Neonaziparteien blieben draußen. Das ist für uns Antifaschisten wie für alle Demokraten, Friedensfreunde, Gewerkschafter und für die außerparlamentarischen Organisationen und Bewegungen von großer positiver Bedeutung! Warum?

Erstens, weil damit die Politik der Bereitstellung von Hunderten Milliarden Euro für die Großbanken und jetzt für Griechenland, für die Aufstockung der Mittel für die Bundeswehr um Milliarden Euro aus Steuermitteln - bei gleichzeitigen Einsparungen bei den Ausgaben für Soziales, Bildung, Gesundheit, Kultur erheblich geschwächt wurde. Auch die zutiefst unsozialen Steuersenkungspläne verbunden mit neuen Belastungen für die Länder und Gemeinden sind wohl endgültig vom Tisch.

Zweitens, eine Regierungskoalition aus SPD und Grünen (mit Beteiligung der LINKEN oder deren Zustimmung) würde eindeutig die Möglichkeiten der außerparlamentarischen Kräfte verbessern, mit ihren Forderungen Einfluss auf Entscheidungen des NRW-Landtags zu nehmen. Dies trifft z.B. auch zu für die von der VVN/BdA und ihrer in der Nonpd-Kampagne erhobenen Forderung nach Einleitung eines zweiten Verbotsverfahrens gegen die NPD. Immerhin haben sich bisher alle SPD-Innenminister dafür ausgesprochen.

Drittens, die Bedingungen für ein gemeinsames Handeln zur Durchsetzung konkreter sozialer, demokratischer und Friedensforderungen sind besser geworden. Auch und nicht zuletzt dadurch, dass maßgebliche Führungskräfte der SPD im Zuge der Wahlniederlagen in 2009 vielleicht doch begriffen haben, dass die Politik des Koalierens mit den großbürgerlichen Parteien CDU/CSU und FDP auf Dauer bei ihren Mitgliedern und Wählern nicht ankommt. Auch die allmähliche Überwindung der starren Haltung gegenüber einer Zusammenarbeit mit der LINKEN auf parlamentarischer Ebene ist Teil dieser verbesserten Bedingungen.

Wir Kameradinnen und Kameraden der VVN-BdA werden - soweit das in unseren Kräften steht - das gemeinsame Handeln fördern.

Herbert Breidbach

... Augenzeugen

... verboten und die Bundeswehr sofort aus Afghanistan abgezogen werden müsse. *"Nach acht Jahren Krieg zeigt sich, dass die sogenannte Hilfsmission sich in den Augen der Bevölkerung als schnöde Besatzungspolitik erweist. Keines der Ziele ist erreicht worden, mit denen die Bundesregierung ihre Eroberungsmission für freien Zugang zu Rohstoffquellen und Transportwegen antrat."*

Bürgermeister Jens Böhrnsen entschuldigte sich aufgrund anderweitiger Verpflichtungen. Den Überlebenden KZ-Häftlingen und ihren Angehörigen dankte er für ihr Kommen. *"Es fällt Ihnen gewiss nicht leicht hier zu sein. Aber Sie zeigen mit Ihrer Anwesenheit, dass es Ihnen wichtig, ein inneres Anliegen ist, die Erinnerung wach zu halten. Uns allen ist wichtig und muss auch in Zukunft wichtig bleiben, dass wir uns der Erinnerung stellen ... Das Erinnern schärft unser moralisches Empfinden und unsere demokratische Wachsamkeit. Das sind wir den Opfern schuldig, das sind wir der Zukunft schuldig."*

In Vertretung des Bürgerschaftspräsidenten begrüßte Viezepräsidentin Dr. Karin Mathes unseren Kameraden René Thirion als letzten belgischen Überlebenden des KZ-Außenkommandos Schützenhof. *"Dass Sie als Opfer an den Ort Ihrer Peiniger zurückkehren und zu uns sprechen werden, empfinden wir als große Geste... Die Zeit wird kommen, da die Stimmen der letzten Zeitzeugen verstummen müssen. Umso wichtiger ist es, Gedenk- und Aufklärungsstätten zu den deutschen Menschheitsverbrechen wie die in Neuengamme oder Bergen-Belsen im Bewusstsein auch der nachfolgenden Generationen zu verankern - als Mahnung und als Hoffnung ... Eine Herausforderung besteht darin, solche Mitbürgerinnen und Mitbürger in die Gedenkkultur einzubeziehen, denen die deutsche Geschichte eher fremd ist oder denen der Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus fehlt."* Wir seien es den Opfern *"schuldig, braune Ideologien in Deutschland nie wieder aufkommen zu lassen ... Darüber fordert es uns heraus, der Aggression von Neonazis den Nährboden zu entziehen."*

René Thirion (87) zeigte, wie bewegt er war, im Namen aller Toten und ehemaligen Häftlinge des Lagers sprechen zu dürfen. Er ist der letzte Überlebende von 71 Belgiern des Kommandos Schützenhof. Mit bedrückter Stimme schilderte er den Tagesablauf im Lager: 05:30 Uhr Aufstehen, eine Schale Zichorienkaffee zum Frühstück, 45 Minuten Appell, 15 Minuten Fußmarsch in Fünferreihen unter Bewachung zur A.G. Weser, 10 Stunden Arbeit, 30 Minuten Rückmarsch mit Verletzten und Toten, Zählappell, öffentlich vollzogene Lagerstrafen, Brotausgabe unter Schlägen und Tritten. *"Wir waren der Willkür der Kapos und vor allem der SS ausgeliefert. Der Lagerschreiber war Belgier, tat aber nichts, um seinen Landsleuten zu helfen. Ganz im Gegenteil ..."* Mit Entsetzen in der Stimme schilderte er den unwürdigen Umgang mit den Toten, die achtlos vor dem Waschhaus übereinander gestapelt wurden. Andere wurden verscharrt. Das schilderte er im Anschluss Horst Baar von "Buten un binnen", das noch am Abend eine vierminütige Sendung von der Veranstaltung ausstrahlte. René Thirion hat mit wenigen anderen den folgenden Todesmarsch nach Neuengamme und zur Lübecker Bucht und die Bombardierung der Schiffe am 03. Mai überlebt, befreit durch britische Truppen.

Frau Chris Desaever-Cleuren, Bürgermeisterin der Samtgemeinde Tielt-Winge, zu der Meensel und Kiezegem gehören, erinnerte an die toten KZ-Häftlinge aus ihrer Gemeinde. Im August 1944 wurden nach zwei SS-Razzien 98 der 900 Einwohner zum Verhör nach Löwen und Brüssel verschleppt. 68 wurden nach Neuengamme deportiert, fünf kehrten zurück. Die wenigen Überlebenden fanden nie mehr in ein normales Leben zurück. Die große Aufgabe aber war die Lage der zurückgebliebenen Witwen und Kriegswaisen. *"Sie blieben alleine zurück, wussten nicht, was sie oder ihre Lieben erwartete. Das furchtsame Warten auf Nachrichten, die vielen Fragen, der Schrei nach dem Warum zogen sich ohne jeden Zweifel wie ein Fluch durch ihr tägliches Leben."*
Meensel-Kiezegem sei nur ein Ort der Verfolgung gewesen, unzählige andere gab es in ganz Europa. Man könne nicht einfach behaupten, man habe es nicht gewusst. Faschistisches Denken führe zu faschistischer Gewalt. Entscheidend sei es, *"unsere Gesellschaft so zu organisieren, dass dergleichen Ereignisse nie mehr geschehen. Wichtig ist nicht nur, dass demokratisches Denken gepflegt wird, aufmerksam gilt es auch es zu erlernen, auf der Grundlage der Idee der Allgemeinen Menschenrechte."* Vor allem junge Menschen gilt es das vorzuleben und ihnen den Weg zu zeigen.

Insa Popken untermalte die Übergänge zwischen den Ansprachen sanft mit klassischer Gitarrenmusik. Die Blumenniederlegung an beiden Gedenktafeln war eindrucksvoll begleitet vom Neigen der Fahnen durch die Ehrenwache. Die Wege trennten sich. Unsere Freunde von der "Amicale Belge de Neuengamme" pausierten einen Augenblick im Lokal der "Bremer Schützengilde von 1904", deren Ehrenvorsitzender Walter Reinhardt sie freundlich einlud und bewirtete, die Freunde von der "Stiftung Meensel-Kiezegem '44" folgten Ulrich Stuwe, Günter Reichert (Geschichtswerkstatt Gröpelingen) und den beiden Zeitzeugen Heinz Rolappe und Detlef Dahlke auf dem täglichen Arbeitsweg der Häftlinge vom Schützenhof. Eindrucksvoll schilderten die Zeitzeugen, was sie 1945 als Jugendliche vom Leiden der Gefangenen mitbekamen, behutsam übersetzt von Oktaaf Duerinckx, dessen Vater im August 1944 nach Neuengamme deportiert wurde. In der Zwischenzeit konnten wir im Klubraum des Schützenhofs eine kleine Gesprächsrunde mit 28 Schülern der Gesamtschulen West und Mitte durchführen. Ein von Schülerseite sehr gut vorbereitetes Gespräch, über das Guido Hendrickx anschließend sagte, dass er von den Fragen angeregt wurde zu überlegen, wie in Zukunft Gedenkveranstaltungen von Schülern geplant und organisiert werden könnten. Er wünsche sich die ganze Gruppe einen Tag lang im Friedensmuseum "Huize Hageland" in Tielt um sich zu haben. Behutsam arbeiteten sich die Schüler von den ersten zaghaften Fragen nach seinem Alter, durch die Familienhintergründe, das persönlich Erlebte und Widerfahrene hin zur Frage, wie einer Wiederholung vorzubeugen sei. Guido Hendrickx berichtete von der Selektion auf dem Schulhof seines Vaters, wo auch die Familie lebte. Als Zehnjähriger musste er alle Türen aufschließen, weil die SS dahinter versteckte Widerständler vermutete. Sein Vater sei trotz Verbindungen zum Widerstand verschont geblieben, da er alle im Dorf gleichermaßen und in derselben Klasse unterrichtet hatte, Kollaborateure wie Widerständler.

Im Anschluss an Gedenkgang und Schülergespräch wurden die Mitreisenden aus Meensel-Kiezegem in der Gesamtschule West von der Direktorin, Frau Schümann, begrüßt und konnten sich vor der Weiterfahrt nach Blumenthal stärken. Auf Bahrs Plate erläuterte Karsten Ellebrecht (Internationale Friedensschule Vegesack) Entstehungsgeschichte und Bedeutung des neuen, am 04.11.2009 eingeweihten Denkmals. Großes Interesse fanden nach der Blumenniederlegung die Namensplatten, auf denen auch die Namen der neun toten KZ-Häftlinge aus der Gemeinde zu finden waren. Verwundert reagierten unsere Freunde darauf, dass nicht die Gemeinde oder das Ortsamt, sondern die Mitglieder der Internationalen Friedensschule die Anlage gesäubert und anständig hergerichtet hatten.

Raimund Gaebelein

13. Fahrt nach Neuengamme

Inzwischen sind sechs Jahre vergangen, seit ich mit der Stiftung MK '44 nach Neuengamme gefahren bin. Dieses Jahr wird zum 65. Mal der Befreiung des KZ und des Endes des Zweiten Weltkriegs gedacht. Aufgrund äußerer Umstände konnte ich in den vergangenen Jahren nicht mitfahren. Zu diesem besonderen Jahrestag fand ich, es sei meine Pflicht mir zum Mitzufahren freizunehmen. Es war nicht einfach frei zu bekommen, aber ich bestand darauf, dass mein Urlaubsantrag bewilligt wird. Wie heißt es doch so schön: Beharrlichkeit führt zum Ziel. Ich schreibe diesen Artikel auf Bitte von Raimund Gaebelein und höre dabei das Lied der Moorsoldaten. Ich möchte deutlich machen, dass das Darlegen von Gefühlen, wie ich sie in auf dieser Gedenkfahrt erfuhr, nicht so leicht fällt. Besonders nicht für einen jungen Menschen wie mir mit meiner kurzen Lebenserfahrung.

Noch nicht ganz von einer Grippe auskuriert, stand ich am 02. Mai mit anderen Mitreisenden am Busbahnhof in Meensel. Ich fühlte mich nicht so besonders, unterdrückte aber den Wunsch mich zu verkriechen und fuhr mit. Wir liefen zuerst Fallingbostel an, wo sich eine britische Militärbasis befindet. Hier besuchten wir ein Armeemuseum. Es erinnerte mich ein wenig an meinen Dachboden, befand sich aber im Keller und war größer. Es war ein kurzer sanfter Einstieg. Als Nächstes hielt der Bus in Bergen-Belsen. Mir war bewusst, dass hier der Naziterror kaum greifbar war. Und doch hinterließ dieser Ort mit seinen langen flachen Hügeln, unter denen Hunderte und Tausende Opfer der Ideologie des Dritten Reichs begraben liegen, einen sehr tiefen Eindruck. Soweit man zwischen den Bäumen dieser Heidelandschaft hindurch sehen konnte, waren diese Grabhügel zu erkennen. Es wirkte wie ein beschaulicher, friedlicher Ort. Die Wahrheit, die unter der Heide begraben liegt, ist allerdings von ganz anderer Art. Auch der Russische Friedhof brachte mich zum Verstummen. Unter der geringen Größe dieses Friedhofs liegen an die 50.000 Opfer verborgen. Diese Zahlen übersteigen mein Fassungsvermögen.

Weiter ging es zum Bullenhuser Damm. Diesen Ort des Schreckens hatte ich schon auf früheren Fahrten besucht. Aber doch wird man jedes Mal wieder ganz still, wenn man in die Gedenkstätte kommt. Jedes Mal habe ich versucht mir ein Bild darüber zu machen, was sich in diesem Keller abspielte. Und immer muss ich feststellen, dass ich es nicht begreifen kann. Was geschehen ist, wirkt zu phantastisch. Als junger Mensch fühle ich mich dabei selbst ein bisschen schuldig. Weil Erwachsene den unschuldigsten aller menschlichen Wesen, den Kindern, ein so entsetzliches Unrecht angetan haben. Als Polizeibeamter habe ich auch schon tote oder schwer traumatisierte Kinder gesehen. Ob man will oder nicht, ein Kind berührt uns Polizisten sehr tief. Man erscheint von bestimmten Dingen abgestumpft zu sein, aber Kinder berühren bei uns eine empfindliche Seite. Im Rosengarten stand ich wieder vor der Tafel, die uns anhält an diesem Ort zu schweigen, aber draußen darüber zu sprechen. Das geht mir durch den Kopf, wenn ich heute die Geschichte zu berichten versuche. Bei Abenddämmerung verließen wir den unheilvollen Ort.



v.l. Boris Vicca, Jean-Marie Vanden Eynde, Victor Malbecq, René Thirion, unbekannt

Am zweiten Tag wurden wir morgens vom Hamburger Senat erwartet. Ein prächtiges Gebäude. Bei den begleitenden Worten zu Krystinyaks Musikkomposition spürten die Gäste die Gefühle des alten Herrn. Auf phantastische Weise formte er Tonfolgen des Horst-Wessel-Lieds "Die Fahne hoch" um in das herrliche Lied "Die Moorsoldaten". Als dieses Lied gespielt wurde, erhoben sich alle respektvoll. Nach diesem schönen Empfang fuhren wir nach Neustadt/Holstein, von wo aus wir mit Schiffen zu der Stelle fuhren, wo genau vor 65 Jahren die Cap Arcona und die Thielbeck durch einen britischen Bombenangriff versenkt wurden. Dort, wo beide Schiffe untergingen, bildeten unsere Schiffe einen Kreis mit dem Bug nach innen. Zum Gedenken an die Opfer ließen die Schiffe ihre Sirene ertönen. Hier war nichts von dem zu spüren, was sich damals abspielte, aber die Spannung, die in diesem Moment herrschte, war gut zu fühlen. Das Aussenden der Blumen war eine schöne und ergreifende Geste. Dann folgte das Gedenken an die Opfer der Cap Arcona und der Thielbeck am Denkmal. Respektvoll folgte man der Musik des Moorsoldatenlieds.

Der dritte Tag führte uns ins Stammlager Neuengamme. Im "Haus der Erinnerung" konnten wir lange Listen mit Namen lesen. Unter dem 23. Februar 1945 findet sich zwischen vielen anderen Namen auch der meines Urgroßvaters Frans Pasteyns. Es ist ein Name unter 55.000! Aber das war doch der Name des Mannes, den meine Großmutter Papa oder Vater nannte. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass mein eigener Vater ganz plötzlich aus der Familie gerissen wird, und sein Name viele Jahre später auf einem Stoffband verzeichnet ist. Es ist ganz ehrenvoll, bleibt aber doch anonym. Ein Name steht für einen Menschen. Aber genau dieser Mensch hat seine eigene Lebensgeschichte, und da ist - nichts. Für mich schon. Eines Abends fragte ich verschiedene Kriegswaisen, ob sie etwas über meinen Urgroßvater wüssten. Wer war das, wie war er, kannte man ihn im Ort? Fragen, die für mich ohne Antwort blieben. Ich habe mich um einen Menschen bemüht, über den ich gar nicht wirklich etwas weiß. Ich kenne gerade mal ein klein wenig von seiner Lebensgeschichte, und das ist dazu noch der allerschlimmste Teil seines Lebens. Für manche unbegreiflich, und ehrlich gesagt verstehe ich es auch nicht richtig.

An unserem Denkmal "Die Verzweiflung" haben wir Blumen niedergelegt. Beim Aufziehen der Belgischen Trikolore erklang unsere Nationalhymne als Symphonie. Ich glaube, dass es für alle eines der am meisten bewegenden Augenblicke war. Die sanften Klänge, das langsame Entfalten und Wehen der Fahne, das Wissen darum, wo wir uns befanden, das Erinnern an unsere geliebten Verwandten. Es traf mich tief. Ich habe meinen Urgroßvater nie kennengelernt, aber in diesem Augenblick vermisste ich ihn sehr. Ich kann mir jetzt auch gut vorstellen, wie stark das schmerzliche Gefühl von Verlust für die gewesen sein muss, die ihren Mann, Vater oder Bruder verloren haben. Wie schon am Bullenhuser Damm erhielten wir auch in Neuengamme eine vorbildliche Führung durch Andreas. Ich möchte ihn kurz loben. Er vermittelte uns auch diesmal wieder eine eindrucksvolle Beschreibung der Stätten und ....

weiter geht es auf Seite 4

Aktiv für die Befreiung

Wer Hanna Podymachina einmal gehört hat, fühlt sich angesprochen im Kampf für den Frieden selbst aktiv zu werden. Am Abend des 07. Mai sprach sie auf Einladung von BAL, DKP und SALZ im Konsul-Hackfeld-Haus vor einer großen Gruppe interessierter Friedensfreunde über ihren Werdegang und ihre Arbeit als Aufklärerin an der 3. Ukrainischen Front im Zweiten Weltkrieg.

Ihr Vater, der KPD-Abgeordnete Bernstein, wurde in der Nacht des Reichstagsbrands von der Gestapo verhaftet, gefoltert und ins KZ Sonnenburg eingeliefert. 1934 wurde er kurzfristig entlassen, konnte abtauchen und wurde nach Dänemark ausgeschleust und gelangte über Riga nach Moskau.

Die Mutter, der ältere Bruder und die 10jährige Hanna konnten 1934 unter dem Decknamen Bauer ebenfalls nach Moskau entkommen, wo Hanna vier Jahre lang eine deutsche Schule besuchte. Mit der Verhaftung der Lehrer während der großen Säuberung musste sie auf eine normale russische Schule wechseln. Als die Wehrmacht am 22. Juni 1941 die Sowjetunion überfiel, wurde die Familie nach Uljanowsk umgesiedelt, der Vater wurde bald nach Moskau zurückberufen. Der Bruder besuchte eine Seemannsschule in Wladiwostok.

Hanna konnte ihr Studium nicht aufnehmen, da sie wegen ihrer Sprachkenntnisse von der Politischen Abteilung der Roten Armee 1942 vor Stalingrad als Aufklärerin beim Befragen von Überläufern und Kriegsgefangenen benötigt wurde. Im Lautsprecherwagen mit einem Fahrer und einem Politoffizier versuchte sie als Frontpropagandistin, eingekesselte deutsche Soldaten zum Aufgeben zu bewegen. Einmal durchquerten sie ohne es zu ahnen ein Minenfeld. Mit einem Doppeldecker überquerte sie die Front, um Wehrmachtssoldaten mit Flugblättern zum Überlaufen aufzufordern. Dabei wurde sie heftig beschos- sen und am Oberschenkel verletzt. Über Moldawien, Rumänien, Ungarn gelangte sie mit der III. Ukrainischen Front nach Wien.
Nach der Befreiung wurde Hanna ihrer Sprachkenntnisse wegen bei der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) in Berlin-Karlshorst eingesetzt. Sie arbeitete bei der Zensurbehörde, die Buch- oder Filmvorlagen vor ihrer Freigabe zur Veröffentlichung zu begutachten hatte. Ihr unterlag die sichere Verwahrung von Dokumenten in einem Tresor, zu dem nur sie den Schlüssel hatte. Ihren Mann lernte sie in Odessa kennen, er war nach dem Krieg im "Haus der Kulturen" hinter der Neuen Wache tätig, organisierte Ausstellungen. Im Anschluss an den Vortrag spielten Jannis und Michael internationale Arbeiterlieder.

Raimund Gaebelein

Tragödie an der Neretva

Tagtäglich bringen Radio, Zeitungen und Fernsehen Informationshäppchen zu den Ereignissen 1989/90 und versuchen die augenblicklichen wirtschaftlichen Sorgen zur Seite zu drängen. Im Windschatten der Ereignisse vollzog sich der Zerfall der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens. Der frühere ARD-Korrespondent Ulrich Schiller erhellt im vorliegenden Buch die Hintergründe des mörderischen Bürgerkriegs in Bosnien. Er kennt die Herzegowina noch von 1953, hat Freunde an der Neretva, dem legendären Fluss der Partisanenkämpfe im 2. Weltkrieg. Er beschreibt aufs Tiefste erschüttert die Spuren, die der Völkermord der kroatischen Ustaša an den Serben, Juden und Roma im KZ Jasenovac in der gesamten Region bis heute hinterlassen hat. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht im April 1941 begannen Verhaftungen von Serben in der Herzegowina, vier Monate später die Zusammentreibung und Erschießung. Einzelheiten konnten erst 1957 in einem Prozess enthüllt werden. Die Ustaša organisierte sich als Geheimbund, plante 1934 das Attentat auf den jugoslawischen König und schuf 1941 unter deutscher Schutzherrschaft ein Großkroatien unter Einschluss Bosniens. Die Partisanenbewegung siegte, die Briten ...

weiter geht es auf Seite 5

13. Fahrt ...

... hielt sich doch auf recht achtsame Weise bei den bewegenden Gefühlsmomenten für die Gruppe zurück. Das verdient großes Lob! Wir erhielten in den ehemaligen Walther-Werken viel und gut zu Essen, ganz im Gegensatz zu dem, was die KZ-Häftlinge früher immer erhielten. Die Stadt Hamburg hat wirklich den Euro nicht umgedreht, wofür auch ein Wort des Dankes fällig ist. Am Ende hielten wir Totenwache an den Grundmauern des früheren Krematoriums. Dort sind viele unserer Verwandten zur Asche verbrannt. Natürlich wurden auch hier mit der Nationalhymne und dem Senken der Fahnen die nötige Ehre und Respekt bezeugt

An unserem vierten und letzten Tag ging es an die Rückfahrt. Nicht ohne an den Orten anzuhalten, an denen Menschen aus Meensel-Kiezegem umkamen. Am Schützenhof erwarteten uns Raimund Gaebelein, unser kleiner Freund mit großem Herzen, und die Bremer VVN-BdA. Da waren auch Schüler bremischer Schulen, was ich ganz wichtig finde. Wozu sind Erinnerungen gut, wenn daran nur Menschen teilnehmen, die die Geschichte kennen? Wenn wir die Jugendlichen nicht an das Gedenken heranführen, lernen sie auch nichts über die Vergangenheit. Erinnerungen sind wichtig für Nahestehende, aber auch Außenstehende sollten betroffen sein. Nach der Veranstaltung, bei der ich über eine Stunde lang in Haltung stand und dabei die Fahne trug, folgten die meisten von uns zu Fuß dem selben Weg, den die KZ-Häftlinge tagtäglich zur Weser zurücklegen mussten. Ein paar von uns sprachen mit den Schülern. Das muss sowohl für die Älteren als auch die Jüngeren eine einzigartige und interessante Erfahrung gewesen sein. Wir bekamen ein leckeres Mittagessen in der Schulkantine. Einige Schüler nahmen es auf sich uns zu bedienen, was ich sehr zu schätzen wusste. Nach dem Essen fuhren wir nach Blumenthal, wo ein letztes kurzes Gedenken stattfand. Ein plötzliches Nasenbluten hinderte mich nicht daran, in dieser letzten Gedenkminute die Fahne mit dem nötigen Respekt zu neigen, beim Niederlegen des Blumengebindes und den Klängen der Europahymne zu grüßen. Nach diesem letzten Gedenken fuhren wir nach Hause zurück. Wir kamen dank der Fahrtkünste unseres Chauffeurs Paul sicher und wohlbehalten zuhause an.

Mit ein paar Tagen Abstand habe ich beim Schreiben dieses Artikels für mich alles verarbeiten können. Es waren auch vier eindrucksvolle Tage. Ich bin froh, dass ich diese Fahrt noch einmal mitmachen konnte. Ich bin auch etwas stolz darauf, dass ich beim Gedenken meine Ausgehuniform und die Fahne tragen konnte. Ich habe dadurch alles viel intensiver erlebt. Mir ist klar, dass manchem Uniform und militärisches Gehabe überholt erscheinen, für mich haben sie Symbolcharakter. Ich trage die Uniform einer Einrichtung, deren Werte ich achte. "Aufpassen, helfen, dienen" war das Motto der Belgischen Polizei. Zugegeben, manche haben diese Werte in ihrer Laufbahn nicht ehrenhaft genutzt. Ich halte diese Werte und Normen für mich selbst hoch und will sie in Ehren halten. Ich möchte mich bei der Stiftung MK '44 bedanken wegen ihrer perfekten Organisation. Wir kamen nie zu kurz, und es hat mir trotz der gefühlsbewegenden Form der Fahrt doch Spaß gemacht. Ich habe dann doch noch mal nachgedacht. Ich hoffe als erstes, dass die Gedenkfahrten weiter alle fünf Jahre stattfinden. In fünf Jahren wird uns wieder eine große Zahl Überlebender der Lager fehlen. Bitte lasst es nicht Grund dafür sein mit großen Gedenkveranstaltungen aufzuhören. Wir haben eine wichtige Aufgabe. Die Gefahr heute liegt nach wie vor im Vergessen und Leugnen des Sterbens!

Boris Vicca (Polizeiinspektor)

Paris - Boulevard St. Martin No. 11

Am 27.04.2010 kamen Ulrich Schneider und Silvia Gingold nach Bremen, um die Biographie von Peter Gingold vorzustellen. Die Veranstaltung wurde von Infamous Youth, der Naturfreundejugend und unserer VVN-BdA im Ostkurvensaal des Weserstadions veranstaltet. Die ca. 67 Besucher aller Altersgruppen, darunter erfreulich viele jugendliche Fußballfans, verfolgten die Lesung mit großem Interesse. Ulrich und Silvia lasen und erzählten viel über Peters und Etties Leben.

Es war spannend zu erfahren, wie er und seine Familie als fortschrittliche Juden im 3. Reich unter den Nazis zu leiden hatten. Über seine Zeit im Widerstand, seine Flucht aus den Fängen der Gestapo und darüber, wie er und besonders Silvia im Kalten Krieg auch noch unter angeblich so demokratischen Regierungen Repressalien erleiden mussten. Anschließend gab es noch einige Fragen, um das Erzählte noch besser verstehen zu können.



v.l. Raimund Gaebelein, Dr. Ulrich Schneider, Silvia Gingold

Die anwesenden Jugendlichen waren sichtlich sehr beeindruckt. Nach der Veranstaltung gab es für mich nur eins, ich musste das Buch unbedingt haben. Nach knapp vier Tagen hatte ich es dann auch schon ausgelesen. Es ist so spannend und dennoch an manchen Stellen gleichzeitig auch traurig, dass ich es kaum aus der Hand legen konnte. Wieder mal ein Buch, das ich nur wärmstens empfehlen kann. Ich wünsche mir eigentlich jetzt nur eins, nach Paris zu fahren und am Boulevard St. Martin No. 11 den Fluchtweg von Peter Gingold nachzugehen.

"Paris - Boulevard St. Martin No. 11. Ein jüdischer Antifaschist und Kommunist in der Résistance und der Bundesrepublik." Herausgegeben von Ulrich Schneider, 2009, Köln, PapyRossa Verlag, 188 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-89438-407-4.

Marion Bonk

Straßenbenennung

In Woltmershausen befindet sich zwischen den Straßen Kamphofer Damm und Auf dem Grünen ein öffentlicher Fußweg, der bisher keinen Namen trägt. Auf Antrag der Pusdorfer Friedensgruppe hat der Stadtteilbeirat Woltmershausen bei seiner letzten Sitzung beschlossen, den Weg nach Moses Freudenberg zu benennen. *"Wir danken dem Beirat und freuen uns sehr darüber, dass der Weg an den jüdischen Kaufmann erinnern soll und sehen darin auch ein Zeichen gegen den Neofaschismus",* erklärt Joachim Fischer, der Sprecher der Friedensinitiative.

Moses Freudenberg wurde am 23. Februar 1860 in Lilienthal geboren und war der Eigentümer einer Manufakturwarenhandlung an der Woltmershauser Straße 324/326. Er war in der Nachbarschaft gern gesehen und beliebt. Sein Geschäft wurde 1938 in der so genannten Reichspogromnacht zwar beschädigt, aber nicht geplündert, er selber mit seiner Tochter - seine Frau war bereits 1934 gestorben - für einige Tage inhaftiert.
Am 17. Dezember 1938 schloss Moses Freudenberg sein Geschäft und wanderte mit seiner Tochter im Februar 1939 nach Großbritannien aus. Er starb dort am 26. Mai 1945.

Joachim Fischer

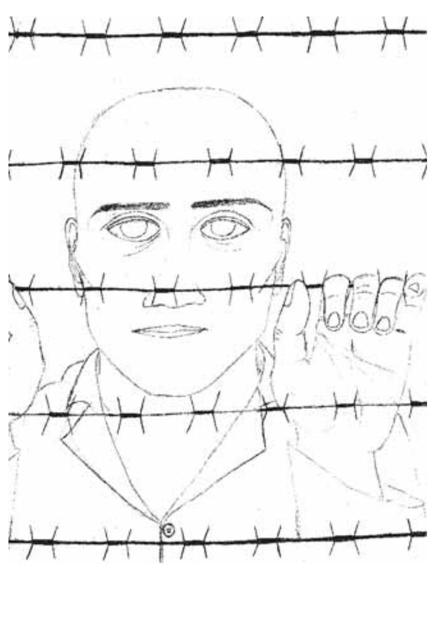
Tragödie an der Neretva ...

... überstellten die nach Österreich geflohenen Ustaša-Faschisten an die Partisanenarmee Titos, der kroatische Führer Ante Pavelic floh über die Rattenlinie nach Argentinien. Die katholische Kirche entwickelte eine Gedenktradition für die Opfer der Repressalien durch die Partisanen Titos. Der Kalte Krieg ermöglichte die Entstehung und Ausbreitung kroatischer Exilverbände vor allem im Süden der Bundesrepublik, Geheimdienstverflechtungen und Bombenanschläge inbegriffen. Auch in Jugoslawien wuchs seit Anfang der 70er Jahre der kroatische Nationalismus.

Die Kriegsverbrechen der 90er Jahre führt Ulrich Schiller zurück auf die nur spärliche Aufarbeitung der kroatisch-serbischen Spannungen unter Tito. Der frühere Partisan und Universitätsprofessor Franjo Tudjman wandte sich stärker dem kroatischen Nationalismus zu, sammelte nach Titos Tod auf ausgedehnten Reisen Exilkroaten und versicherte sich 1990/91 wiederholt der Unterstützung der deutschen Außenpolitik für seine Abspaltungspläne. Erneut wurden Krajina und Neretva Ziele von Säuberungsaktionen gegenüber Nicht-Kroaten. "*Unabweisbar stellt sich dem Autor alsbald die Frage deutscher Mitverantwortung"* schreibt Hans Koschnick in seinem Vorwort. Am 11.09.1994 und am 07.02.1996 war der UN-Administrator für Mostar selbst Ziel kroatischer Anschläge. Kroatiens Präsident Stipe Mesic geht es heute darum, dass die Vergangenheit nicht unter einer verharmlosenden Relativierung der Ustaša-Verbrechen entsorgt wird. Ein kleines zartes Pflänzchen Hoffnung.

Ulrich Schiller, Deutschland und "seine" Kroaten, Vom Ustaša-Faschismus zu Tudjmans Nationalismus, 227 S., 14,80 Euro, Donat Verlag Bremen 2010 ISBN 978-3-938275-70-2

Raimund Gaebelein



Zeichnung von Boris Vicca

Nachruf auf Hermann Gautier

Wir trauern um unseren Kameraden Hermann Gautier. Nach schwerer Krankheit ist er am 23. April, nur wenige Wochen vor seinem 90. Geburtstag, verstorben.

Der Hochzeitsurlaub 1944 bewahrte ihn vermutlich vor dem sicheren Tod, als seine Wehrmachtseinheit vernichtet wurde.
Seit der Befreiung vom Faschismus war Hermann in der kommunistischen Bewegung aktiv, 1947/49 als Jugendsekretär, danach als Landessekretär der KPD. 1951 - 1959 vertrat er mit Willi Meyer-Buer und Maria Krüger die KPD in der Bremischen Bürgerschaft, nach dem Verbot 1956 als Unabhängige Sozialisten noch bis 1959 in der Stadtbürgerschaft. Hermann Gautier beteiligte sich an der Gründung der Deutschen Friedens Union, trat leidenschaftlich gegen die Wiederaufrüstung ein. In den 60er Jahren erlitt er für seine Überzeugung lange Monate der Untersuchungshaft und Gefängnis. 1968 gehörte er zu den Mitgründern der DKP und war 1973-86 ihr stellvertretender Parteivorsitzender. Sehr engagiert wirkte er lange Jahre als Beisitzer im Landesvorstand des Reichsbund/Sozialverband Deutschlands und als Seniorenvertreter in der Gewerkschaft HBV, später Ver.di auf sozialpolitischem Gebiet. Soweit es Zeit und Kraft zuließen, betätigte sich Hermann aktiv an den Diskussionen in der VVN-BdA.

Der Landesvorstand

Erinnerungen an Hermann Gautier

Am 25. Juni wäre unser Kamerad Hermann 90 Jahre alt geworden. Wir bedauern sehr, dass er diesen Tag nicht mehr erleben konnte. Wir kennen Hermann seit 1946 und haben viele Erinnerungen an Ihn. Die ersten Jahre nach der faschistischen Diktatur und dem verheerenden Krieg haben wir gemeinsam mit der KPD für ein besseres und friedliches Deutschland gekämpft. Hermann war das große Vorbild. Er war ein begnadeter Redner, der durch seine leidenschaftliche, kämpferische Art, agitatorisch, besonders mich als die junge Kommunistin in seinen Bann zog. Völlig unbeleckt kam ich zur Politik. Seine politischen Aussagen waren überzeugend und klar und haben uns sehr beeindruckt. 1968 war Hermann bei uns. Es ging um die Gründung eines Landesausschusses in Bremen für die Neukonstituierung der kommunistischen Partei. Für die politische Entwicklung in der BRD war das ein wichtiger Schritt. Mit Hermann und Hanna hatten wir die ersten Jahre persönliche Kontakte, die später durch veränderte Arbeitsbedingungen weniger wurden. Mit Hermann und seiner Lebenspartnerin Renate verbrachten wir einige nette Kaffeenachmittage. Wenn wir uns auch von der Partei getrennt haben, konnten wir immer mit Hermann diskutieren. Das war für uns Beide wichtig, denn unsere ideologische und politische Einstellung zu diesem kapitalistischen System hat sich nicht geändert. In der VVN haben wir gemeinsam mit Hermann für ein Verbot der NPD und der anderen faschistischen Organisationengekämpft. Und diesen Kampf werden wir auch im Sinne von Hermann weiterführen.

Ingeborg und Herbert Breidbach

Termine

Bunkerführungen

am Sonnabend, den 19. Juni und 03. Juli 2010, finden im ehemaligen U-Boot-Bunker in Farge Führungen statt.
Die Gruppen treffen sich dann am Mahnmal 'Vernichtung durch Arbeit' vor dem Bunker.
Die TeilnehmerInnen müssen sich mindestens eine Woche vorher verbindlich im Bürgerhaus Vegesack anmelden, auch um die genaue Uhrzeit zu erfragen (Tel.: 0421-659970, Montag - Donnerstag von 10:00 - 14:00 Uhr).
Zur Bunkerführung muss der Personalausweis mitgebracht werden.
Das Mindestalter für Besucher beträgt 14 Jahre.
Die Führungen werden führen Mitarbeiter der Friedensschule durch und dauern ca. 90 Minuten.

Terminanfragen von Gruppen und Schulklassen: s. Kontaktadresse
Weitere Termine gibt es in den folgenden Monaten.

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Montag: 16:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 17:00 - 18:00 Uhr
In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

4,5

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________
Straße ____________________
PLZ, Ort ____________________
Bremen, den ____________________